
Zwischen Klassik und Moderne

Klaus Lichtblau

Zwischen Klassik und Moderne

Die Modernität der klassischen
deutschen Soziologie

Prof. Dr. Klaus Lichtblau
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Deutschland

ISBN 978-3-658-14960-4 ISBN 978-3-658-14961-1 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-14961-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhalt

Vorwort	1
I Ästhetik und Soziologie der Moderne	
1 Anfänge der Soziologie in Deutschland (1871–1918)	7
2 Die ‚Moderne‘ um 1900. Zur Physiognomie einer Epoche	35
3 Soziologie und Zeitdiagnose. Oder: Die Moderne im Selbstbezug	57
4 Die Selbstunterscheidungen der Moderne	81
II Georg Simmels Theorie der Moderne	
1 Das Verstehen des Verstehens. Georg Simmels Stellung innerhalb der Tradition der ‚verstehenden‘ Soziologie	109
2 Simmels soziologische Ästhetik	131
3 Zur Logik der Weltbildanalyse in Georg Simmels <i>Philosophie des Geldes</i>	151
4 Die Zeitlosigkeit der Moderne	165

III Franz Oppenheimers Bedeutung für die moderne Soziologie

- | | | |
|---|--|-----|
| 1 | Ein vergessener soziologischer Klassiker.
Zum 150. Geburtstag von Franz Oppenheimer (1864–1943) | 179 |
| 2 | Oppenheimer und der erste Lehrstuhl für Soziologie
an der Goethe-Universität Frankfurt | 193 |
| 3 | Oppenheimers „System der Soziologie“ (1922–1935).
Eine werkgeschichtliche Betrachtung | 211 |

IV Max Webers Beitrag zur modernen Soziologie

- | | | |
|---|---|-----|
| 1 | Als Soziologie noch eine Möglichkeit war.
Anmerkungen zu zwei jüngst erschienenen
Max-Weber-Biographien | 243 |
| 2 | Max Webers <i>Protestantische Ethik</i>
in werkgeschichtlicher Betrachtung.
Eine Erwiderung auf die ‚Steinert-These‘ | 261 |
| 3 | Die Bedeutung der Kategorie des ‚Einverständnisses‘
in Max Webers Wissenschaftslehre.
Ein (fast) vergessenes Kapitel innerhalb
seiner Rezeption des Werkes von Ferdinand Tönnies | 279 |
| 4 | Max Webers ‚Soziologie‘ – Eine werkgeschichtliche Betrachtung . . . | 303 |
| 5 | Die Entzauberung des Charismas.
Zur Edition von <i>Wirtschaft und Gesellschaft</i>
in der Max-Weber-Gesamtausgabe | 319 |

V Die ‚Soziologie‘ der Kritischen Theorie

- | | | |
|---|---|-----|
| 1 | Die Rezeption des Werkes von Max Weber
in der Kritischen Theorie | 345 |
|---|---|-----|

2	Die Stellung der ‚Frankfurter Schule‘ im deutschen Positivismus-Streit	375
3	Theodor W. Adornos ‚Theorie der Gesellschaft‘. Ein nicht eingelöstes Versprechen der Frankfurter Schule der Soziologie	393
	Drucknachweise	413

Vorwort

Der soziologische Diskurs der Moderne beruht auf der Annahme, dass mit der zunehmenden ‚Modernisierung‘ aller gesellschaftlichen Teilbereiche kulturelle Traditionen an Bedeutung verloren hätten. Diese ‚eurozentrische‘ Denkweise ist außerhalb dieses Denkraumes immer wieder mit guten Gründen bestritten worden. Auch die ihr zugrundeliegende Semantik der ‚Modernität‘ zehrt noch von dem ausgegrenzten ‚Anderen‘, indem sie die Unterscheidung zwischen ‚Tradition‘ und ‚Moderne‘, von der sie ursprünglich ausgegangen ist, im Begriff des ‚Modernen‘ ständig reproduziert. In der Kunstgeschichte ist es spätestens seit Mitte des 20. Jahrhunderts üblich, von der ‚Klassischen Moderne‘ zu sprechen. Damit ist der Sachverhalt gemeint, dass Kunstwerke, die ursprünglich als avantgardistisch beziehungsweise ‚innovativ‘ gefeiert worden sind, im Laufe der Zeit selbst den Status des ‚Klassischen‘ anzunehmen beginnen. Entsprechend hoch sind inzwischen auch deren Preise bei internationalen Auktionen.

Diese Dialektik von Klassik und Moderne macht auch nicht vor der ‚modernen Soziologie‘ halt. Denn die Unterscheidung zwischen den soziologischen ‚Klassikern‘ einerseits und der ‚zeitgenössischen‘ Soziologie andererseits hat seit vielen Jahren auch in die entsprechenden Curricula und Verlagsprogramme weltweit Eingang gefunden. Dies sollte man nicht als eine ‚Rückständigkeit‘ dieser akademischen Disziplin oder gar als eine nostalgische Verklärung ihrer ‚Ursprünge‘ beklagen, sondern die Herausforderung ernst nehmen, die mit dieser ‚paradoxen‘ Situation verbunden ist. Denn die offensichtlich nicht zu beseitigende *Präsenz* des scheinbar ‚Vergangenen‘ ist kein Konstruktionsfehler der Soziologie. Vielmehr beinhaltet sie ein Spannungsverhältnis, das diese seit ihren historischen Anfängen in Bewegung hält und verhindert, dass sich die moderne Soziologie auf die Wahrnehmung des ‚Augenblicklichen‘ beschränkt und dabei auch in theoretischer Hinsicht einem Kult des ‚Modischen‘ verfällt. Nicht zufällig existieren eine Vielzahl von sogenannten ‚soziologischen Zeitdiagnosen‘, denen es gemeinsam ist, dass sie

völlig unverbindlich sind und beliebig vermehrt werden können. Eine ‚Theorie der Gegenwartsgesellschaft‘ lässt sich nun einmal nicht auf einem feuilletonistischen oder gar ‚literarischen‘ Weg erreichen. Denn für diese gibt es intellektuelle Maßstäbe, die außerhalb des ‚Modischen‘ angesiedelt sind, auch wenn stillschweigende Beziehungen zwischen dem ‚Modischen‘ und dem ‚Modernen‘ existieren, die bisher allerdings vornehmlich im Bereich der Ästhetik reflektiert worden sind.

Die vorliegende Aufsatzsammlung trägt diesem Umstand in vielerlei Hinsicht Rechnung. Sie nimmt den ästhetischen Bedeutungsgehalt des Begriffs des ‚Modernen‘ ernst und verdeutlicht anhand einer nationalen Tradition der Soziologie exemplarisch die nicht stillstellbare Dialektik zwischen ‚Klassik‘ und ‚Moderne‘. Im ersten Teil dieser Sammlung werden zum einen die Anfänge der Soziologie in Deutschland beleuchtet. Das entsprechende Kapitel stellt dabei einen einleitenden Überblick über die in den folgenden Teilen behandelten Klassiker der deutschen Soziologie dar. Zum anderen wird in drei weiteren Aufsätzen dieses ersten Teils die Eigenart des soziologischen Diskurses der Moderne beleuchtet. Sie geben Zeugnis davon, wie eng dieser Diskurs mit ästhetischen Fragestellungen und einem spezifisch ‚neuzeitlichen‘ Verständnis des ‚Gegenwärtigen‘ verbunden ist.

Im zweiten Teil steht Georg Simmels Beitrag zu einer Theorie der Moderne im Mittelpunkt. Unter den Klassikern der deutschen Soziologie hat er sich am intensivsten mit Fragen der Zeitlichkeit beschäftigt. Dies betrifft weniger seine soziologischen Schriften im engeren Sinn als vielmehr seine *Philosophie des Geldes* sowie seine verschiedenen Schriften zur Ästhetik des modernen Alltagslebens, die Simmel dem Bereich einer genuin ‚soziologischen Ästhetik‘ zugeordnet hat. Zugleich wird verdeutlicht, wie stark Simmels Verständnis der ‚Moderne‘ mit seiner Theorie des ‚Verstehens‘ verbunden ist, die in der bisherigen Sekundärliteratur immer noch nicht die Aufmerksamkeit gefunden hat, die ihr gebührt. Nicht zufällig war bezüglich dem ‚Zeit‘-Verständnis auch Martin Heidegger ein Schüler von Georg Simmel.

Im dritten Teil steht das Leben und Werk von Franz Oppenheimer im Mittelpunkt. Nicht nur das von ihm hinterlassene vierbändige *System der Soziologie* sucht seinesgleichen, sondern auch seine Biographie ist außerordentlich beeindruckend. Die Arbeiten dieses Teils sind insofern als ein Beitrag zu einer soziologischen Biographik zu verstehen, in der werkgeschichtliche Rekonstruktionen genauso von Bedeutung sind wie die Spuren, die Oppenheimer in seinen vielfältigen ‚lebensweltlichen‘ Aktivitäten hinterlassen hat.

Im vierten Teil sind verschiedene neuere Aufsätze über das Leben und Werk von Max Weber zusammengefasst. In ihnen spielen biographische und werkgeschichtliche Fragestellungen ebenfalls eine zentrale Rolle. Diese finden auch in der Veröffentlichung seines ‚Hauptwerkes‘ *Wirtschaft und Gesellschaft* im Rahmen der Max-Weber-Gesamtausgabe ihren Niederschlag, die von langjährigen Kontro-

versen begleitet gewesen ist. Insofern können die in diesem Teil zum Abdruck gebrachten Aufsätze als Beitrag zu einer ‚philologischen Soziologie‘ verstanden werden, die aufgrund der damit zusammenhängenden sachlichen Probleme bereits vor vielen Jahren zumindest in die deutschsprachige Weber-Forschung Eingang gefunden hat.

Im letzten Teil dieser Aufsatzsammlung steht das Verhältnis der ‚Kritischen Theorie‘ zur modernen Soziologie im Mittelpunkt. Deren maßgeblichen Repräsentanten haben viele Jahre lang publikumswirksam versucht, ihre eigenen gesellschaftstheoretischen Defizite in Gestalt ihrer Auseinandersetzung mit verschiedenen soziologischen ‚Klassikern‘ zu verschleiern. Nicht nur in Frankfurt am Main verstand man dies damals als ‚Ideologiekritik‘ beziehungsweise als ‚immanente Kritik‘. Auch wenn diese sogenannte ‚Frankfurter Schule der Soziologie‘ letztlich an ihren eigenen überzogenen Maßstäben gescheitert ist, kann man den in diesem Teil zum Abdruck gebrachten Aufsätzen immerhin die Kriterien entnehmen, an denen sich eine *zeitgemäße* ‚Theorie der Gesellschaft‘ zu messen hat.

Alle bereits veröffentlichten Beiträge dieser Aufsatzsammlung wurden sprachlich überarbeitet und zusammen mit den noch nicht veröffentlichten Kapiteln inhaltlich aufeinander abgestimmt. Ich danke dem Springer-Verlag für Sozialwissenschaften dafür, dass er mir die Möglichkeit gegeben hat, meine diesbezüglichen soziologiegeschichtlichen Forschungen in gebündelter Form einer breiteren Fachöffentlichkeit bekannt zu machen und zur Diskussion zu stellen.

Aschaffenburg, den 30. Juli 2016

Klaus Lichtblau